

## Forum 8

### Internationaler Agrarhandel – ja, aber fair

Prof. Dr. Dr. h.c. em. Alois Heißenhuber, Lehrstuhl für Produktions- und Ressourcenökonomie, TU München-Weihenstephan, aktuell Vorsitzender der Kommission Landwirtschaft beim Umweltbundesamt (KLU) Dessau – Berlin

Der internationale Handel gilt allgemein als Ursache für wachsenden Wohlstand. Handel, und somit auch der Agrarhandel, kann aber auch problematisch sein, so z. B. in Bezug auf die ökologischen und sozialen Produktionsbedingungen überseeischer Nahrungs- und Futtermittel oder die Beeinträchtigung lokaler Märkte in Entwicklungsländern durch Agrarexporte.

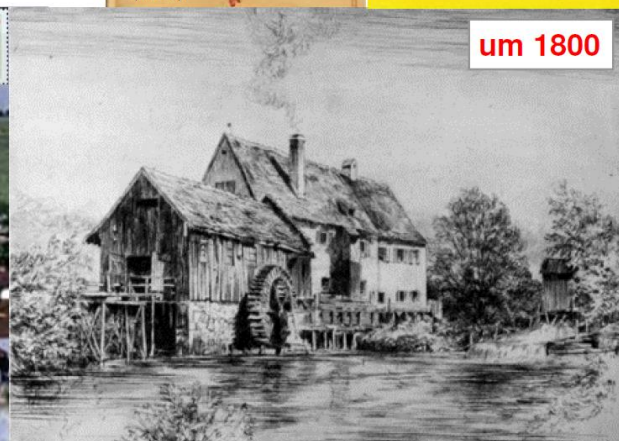
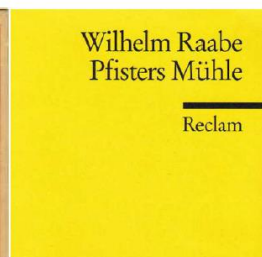
### Rübenzucker als moralische Alternative

Als eines der ersten Beispiele kann der Rohrzucker angeführt werden, der damals unter unmöglichen Arbeitsbedingungen und unter Einsatz von mehreren Millionen Sklaven aus Afrika produziert wurde, von denen viele nicht mal die Überfahrt überlebt hatten. Franz Carl Achard wusste von diesem Leid und erfand den Rübenzucker als moralische Alternative zum Rohrzucker. Dies erstaunt zum einen, da die nicht-globalisierte Welt kaum Informationen aus anderen Ländern hatte und zum anderen, da die Rübe eigentlich einen schlechten Ruf hatte, weil sie nicht als Lebensmittel für Menschen angesehen wurde. Der Umstieg auf den Rübenzucker musste durch Subventionen begleitet werden, um die Industrie vor dem deutlich günstigeren Rohrzucker zu schützen.

### Rübenzucker - moralische Alternative zum Rohrzucker - mit Nebenwirkungen

Franz Carl Achard (1753 – 1821)  
Erste Zuckerfabrik 1802  
Kontinentalsperre 1806 – 1813  
Handelsembargo zum eigenen Schaden  
Schmuggel

Atlantischer  
Dreieckshandel

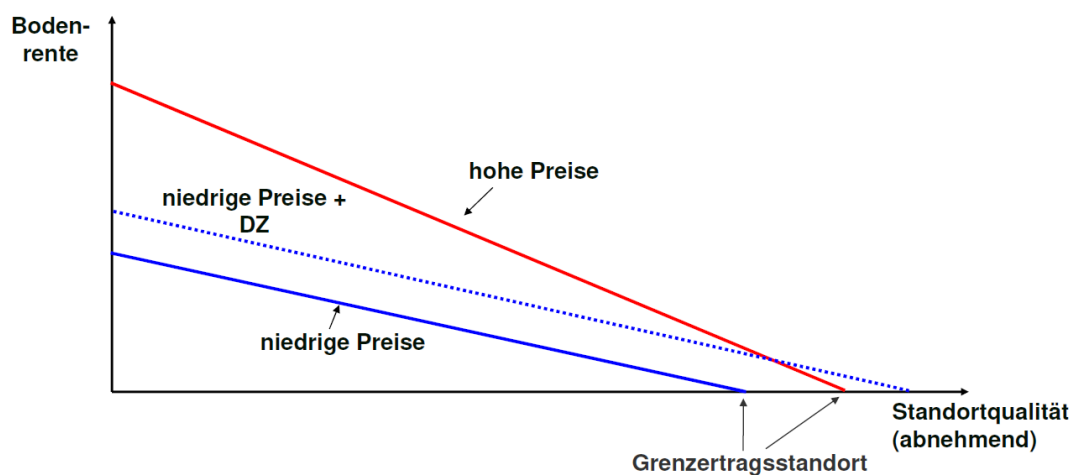


Als zweites historisches Beispiel führt der Referent das Auftauchen von günstigem russischem Getreide an, das durch die Eisenbahn nach Deutschland transportiert werden konnte. Dies führte dazu, dass 1879 Getreidezölle von Bismarck eingeführt wurden, welche dann aber von Leo von Caprivi zurückgenommen bzw. reduziert wurden, um die Beziehungen zu Russland zu verbessern. In dieser Zeit prägte der Nationalökonom Friedrich List den Begriff des „Erziehungszolls“. Dieser soll einer Industrie die Möglichkeit geben, sich geschützt durch Importzölle aufzubauen und zu wachsen. Ist die Industrie dann konkurrenzfähig, kann der Zoll wieder zurückgenommen werden, was durch die Gewöhnung an die Unterstützung aber mit Problemen einhergeht.

Ab den 1960er Jahren wurden zunehmende strukturelle Überschüsse erzielt, die auf dem Weltmarkt verkauft werden mussten. Dafür waren die Weltmarktpreise allerdings zu hoch, weswegen mit Exportsubventionen nachgeholfen wurde. 1992 stellte man dann auf Direktzahlungen um, die die nutzbare Fläche sogar nochmals erweiterte (siehe Abbildung).






### Effekt von Preisniveau und Direktzahlungen auf die Bodenrente



Herr Heißenhuber stellt einen Vergleich zwischen den drei Ländern Brasilien, Japan und Deutschland an. Brasilien gehört zu den wenigen Ländern, die auf Wasser, Fläche und hohe Temperaturen zurückgreifen können, was massive, exportorientierte Landwirtschaft ermöglicht. Das Gegenteil gilt für Japan, das mangels Fläche nur wenig landwirtschaftliche Erzeugnisse herstellen kann. Die Produkte dienen meist dem heimischen Markt und sind international durch die hohen Preise nicht konkurrenzfähig. Dabei müssen japanische Rinderhalter aber die Konkurrenz durch günstiges importiertes Fleisch aus dem Ausland kaum fürchten, da die Produkte durch die Qualitätsunterschiede nicht hinreichend homogen sind.



### Ländervergleich

	Deutschland 	Japan 	Brasilien 
Einwohner Mio	83	127	210
LF Mio ha	16,7	4,5	282
Anteil LF an Landfläche %	48	12	33
qm LF/Person	2.010	350	13.400

Der Umfang der derzeitigen Brandrodung der brasilianischen Regenwälder, die mediale Aufmerksamkeit erhält, ist erstaunlicherweise nicht größer als in den 90er- und 2000er Jahren. Dies zeigt eine erhöhte Sensibilität der öffentlichen Wahrnehmung und Bewertung.

Die Kritik an den Nahrungs- und Futtermittelimporten und an den negativen Auswirkungen von Exporten führt bei einzelnen Unternehmen dazu, auf regionale Konzepte zu setzen, also z. B. auf überseeische Futtermittel zu verzichten und auch nichts zu exportieren. Ein anderer Ansatz besteht darin, nur bezüglich Nachhaltigkeit zertifizierte Erzeugnisse zu importieren sowie bei den Exporten verantwortungsvoll vorzugehen. Das betrifft insbesondere die Exporte in Entwicklungsländer, nicht zuletzt für die weniger wertvollen Teilstücke bei tierischen Erzeugnissen.

### Der Grüne Knopf

Das Bundesentwicklungsministerium hat nun das Textilsiegel „Grüner Knopf“ eingeführt. Andere Produktkennzeichnungen sind weniger ehrlich: So kommt das Fleisch für den „Schwarzwälder Schinken“ nicht aus dem Schwarzwald, wo der Schinken lediglich geräuchert wird. Die Weihenstephaner Alpenmilch muss zukünftig auf die Bezeichnung „Alpen“ verzichten, da Freising nicht in den Alpen liegt. Die Zahl der regionalen, fairen und ökologischen Siegel nimmt stetig zu. Hier sollte auf ehrliche Angaben geachtet werden, was für den Verbraucher keine leichte Aufgabe ist.

## Die fünf Kernforderungen der Kommission Landwirtschaft beim Umweltbundesamt

Ein fairer Handel von agrarischen Erzeugnissen ist letztlich die Basis für eine nachhaltige Landwirtschaft. Eine Voraussetzung für einen fairen Handel ist eine nachhaltige Erzeugung im jeweiligen Exportland.

Die Kommission entwickelte daher fünf Forderungen für einen fairen internationalen Agrarhandel:

1. Regionale Konzepte der Lebensmittelproduktion unterstützen
2. Verantwortungsvolle Lebensmittelexporte der Industrieländer sicherstellen:
  - a. Nachhaltige Erzeugung im Exportland sichern
  - b. Entwicklungsprojekte (Private-Public-Partnerships) etablieren
  - c. Landwirtschaft im Importland zur Verbesserung der Eigenversorgung fördern
3. Importe in Industrieländer nur mit zertifizierten Erzeugnissen vornehmen
4. Freihandelsabkommen mit durchsetzbarem Nachhaltigkeitskapitel abschließen
5. WTO-Vereinbarungen um Prozessqualität erweitern

Darüber hinaus sollte in Handelsabkommen ein Nachhaltigkeitskapitel installiert werden. Grundsätzlich ist es erforderlich, dass in den WTO-Vereinbarungen auch Nachhaltigkeitskriterien Eingang finden.

Zum Schluss ging der Referent in seinem kurzweiligen und spannenden Vortrag auf die wirtschaftliche Dimension der Nachhaltigkeit ein. So hat die „liberale Traumkonstellation Freihandel und Minimalstaat“ kaum eine Zukunft, wenn es um fairen und nachhaltigen Handel geht. Viel mehr brauchen funktionierende Märkte einen funktionierenden Ordnungsrahmen. Ökonomen sprechen bereits von einem Trilemma aus Demokratie, nationaler Selbstbestimmung und wirtschaftliche Globalisierung.

Das Klimapaket der Bundesregierung, das vom Kabinett am 9. Oktober 2019 verabschiedet wurde, bewertet Prof. Heißenhuber als keinen großen Wurf, was den Sektor Landwirtschaft betrifft. Nur mit einer fundamentalen Neuausrichtung unseres Agrarsystems kann eine tatsächliche Agrarwende hin zu einer zukunftsfähigen, enkeltauglichen Landwirtschaft realisiert werden. Neben der Politik und den einzelnen Landwirtschaftsbetrieben müssen dafür auch Verbraucher und der Lebensmitteleinzelhandel Verantwortung übernehmen. Denn zusätzlich zu einer effizienten und umweltschonenden Erzeugung ist vor allem der Lebensstil – also die Frage, wieviel und wie gegessen wird – maßgeblich.

Die Veröffentlichung der Position der Kommission Landwirtschaft beim Umweltbundesamt (KLU) vom Oktober 2019 unter dem Titel „Landwirtschaft quo vadis? Agrar- und Ernährungssysteme der Zukunft – Vielfalt gewähren, Handlungsrahmen abstecken“ kann unter dem folgenden Link abgerufen werden:

<https://www.umweltbundesamt.de/publikationen/landwirtschaft-quo-vadis-0>



Der Vortrag des Referenten bei der Wirtschaftsphilologentagung 2019 bezog sich dabei auf das Kapitel 4 der 52-seitigen Publikation.

Matthias Schilling